Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Zweiunddreißigster Jahrgang.

Eingetragen im Post-Zeitungskatalog unter Nummer 5421.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebüh. von 1 Mk 25 Pf. an.

Nr. 63. | Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. | Namslau, Sonnabend den 15. August. | Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. | 1903.

Die Krisis im nahen Osten.

Der mazedonische Aufstand hatte schon seit einer Woche seine letzten Kräfte zu einem neuen Ansturm gegen die türkische Herrschaft entfesselt. Der Herd der Bewegung war das Vilajet Monastir, wo die Zusammenstöße zwischen bulgarischen Banden und türkischen Truppen so häufig, erbittert und blutig wurden, daß sie sich kaum noch von kriegsmäßigen Gefechten unterschieden. Während diese Kämpfe fortdauern, fühlt sich der russische Konsul in Monastir, Herr Rostkowsky, bei der Rückkehr von einem Spaziergang durch die Haltung eines ihm den Gruß verweigernden türkischen Gendarmen beleidigt. Er stellt den Mann zur Rede und zwar in einer Weise, daß der türkische Sicherheitswächter von seiner Schußwaffe Gebrauch macht und den Konsul niederstreckt, — zweifellos angesichts der gespannten Lage in Mazedonien und gerade in Monastir ein sehr ernster Zwischenfall.

Der Konsul Rostkowsky soll sich bei den Muselmanen durch Schroffheit des Auftretens verhaßt gemacht haben. Man geht — in der österreichischen Presse — soweit, ihn als den Anführer des Aufruhrs im Vilajet Monastir, als Mitschuldigen, ja als Rädelsführer bei den Banden-Unternehmungen zu bezeichen. Gegen türkische Beamte die Peitsche zu gebrauchen, soll ihm ein Sport gewesen sein. Auch bei dem verhängnisvollen Zusammenstoß mit dem Gendarm scheint er sich an diesem nicht bloß wörtlich, sondern tätlich vergriffen zu haben. Ein Mord, d. h. ein planmäßig von dem türkischen Gendarm ausgeführtes Verbrechen liegt wohl nicht vor, vielmehr ein in leidenschaftlicher Erregung begangener Totschlag.

Kaiser Nikolaus und seine Ratgeber sind aber nicht in der Lage, solche gerichtliche Unterscheidungen gelten zu lassen. Schon die für die Türkei glimpfliche Ahndung des Konsuls Stscherbina hatte der nationalen Entrüstung in Rußland nicht genügt. Die panslavistischen Kreise feindeten damals den Botschafter Stnowiew in Konstantinopel und den Minister Grafen Lamsdorff wegen ihrer maßvollen Besonnenheit heftig an, machten selbst vor der Billigung dieser auf Bewahrung des Friedens gerichteten Politik durch den Zaren nicht Halt, appellierten von der russischen Diplomatie an die russische Armee. Diese Ausbrüche werden nach dem zweiten Konsularmord noch drohender werden. Das mindeste, was der Kaiser und die Vertreter seiner friedlichen Haltung gegenüber dem mazedonischen Aufstand der russischen Kriegspartei — denn von einer solchen darf man schon sprechen, — einräumen müßten, ist die Behandlung des Zwischenfalles von Monastir als eines unerhörten Verbrechens. Der russische „Regierungsbote" berichtet denn auch schon von außerordentlich scharfen Forderungen, die Herr Sinowiew im Namen seines Kaisers an den Sultan und die Pforte hat stellen müssen, wegen Bestrafung des „Verbrechers", wie der für seine Tat verantwortlichen türkischen Behörden. Bei der schwierigen, ja fast bedenklichen Lage, in die Rußlands Diplomatie durch den für panslavistische Quertreibereien nur allzu geeigneten Vorgang der nationalen Empfindlichkeit gegenüber versetzt ist, wird selbst eine weitgehende Ausdehnung des Anspruchs auf Genugtuung überall Verständnis finden. Es ist für den Frieden Europas immer noch besser, wenn Rußland die Sühnen für die Erschießung seiner Konsuls aus den Händen der Türkei annimmt, als wenn es auf eigene Faust eine Rache suchen wollte, die zur Preisgebung der bisher geschonten Sultansherrschaft, zum Ausbruch des von Mazedoniern und Panslawisten gewünschten Orientkrieges, aber auch während der absehbaren Dauer südosteuropäischer Verwicklungen zur Gefährdung der russischen Pläne in Ostasien führen könnte.

Eine Lücke in der sozialen Gesetzgebung.

Die weise und wohltätige sozialreformatorische Gesetzgebung des Deutschen Reiches, die die Arbeiter vor der schlimmsten Not in den Fällen der Krankheit, der Invalidität und der Altersschwäche schützt, hat in allen denjenigen Kreisen, die nicht zu den Arbeitern aber auch nicht zu den Kapitalisten oder Staatsbeamten gehören, eine Bewegung hervorgerufen, die bestrebt ist eine große Lücke in der sozialen Gesetzgebung auszufüllen. Diese Bewegung geht von der großen Zahl Privatangestellter, also von den Handlungsgehilfen, Bureaubeamten, Technikern, Werkmeistern, Privatlehrern, Beamten in Bergbau und Landwirtschaft aus, welche in ihrem Alter ohne Versorgung dastehen und von Staatswegen eine Pensionierung verlangen. Vor Jahrzehnten noch hätte man über eine solche Forderung nur den Kopf geschüttelt, in unserer von sozialer und humaner Denkungsweise erfüllten Zeit, die noch dazu den Kampf um das Dasein für die Kleinen in Folge des tonangebenden Einflusses des Kapitales immer schwieriger gemacht hat, muß aber diese menschlich und sozialen durchaus berechtigte Forderung auf die Möglichkeit ihrer Erfüllung ernstlich geprüft werden, und es kann schon jetzt als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden, daß sich der neue Reichstag mit derselben beschäftigen wird. Soll nun aber auf diesem Gebiete eine gesetzliche Reform eingeführt werden, so sind drei große Fragen vorher grundsätzlich zu entscheiden, nämlich erstens diejenige des Pensionsversicherungszwanges für die Privatangestellten, zweitens die Frage, ob und in welcher Weise die Unternehmer mit Beiträgen belastet werden können und drittens, ob dem Reiche, also den Staatskassen auch noch zugemutet werden kann, ähnlich wie zur Alters- und Invalidenversicherung der Arbeiter auch zur Pensionsversicherung der Privatangestellten eine Zubuße zu zahlen. Nach dem Sprichwort: „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig", könnte man geneigt sein, diese drei Fragen ohne Bedenken zu bejaen. Aber bei allen Reformen, die eine tief eingreifende soziale Wirkung und eine starke finanzielle Belastung für alle diejenigen, die es betrifft, zur Folge haben, muß man doch auch sehr an die Kehrseite denken und mit kluger Berechnung das Notwendige von dem Möglichen unterscheiden. Eigenartige Probleme bietet auch die Frage, ob Privatangestellte mit großem Einkommen von der Pensionsversicherung etwa ausscheiden sollen. Man könnte sehr wohl den Satz aufstellen, daß Privatangestellte, die Gehälter von mehr als 3000 Mark beziehen, sich und ihre Angehörigen allein versorgen können, aber wer sorgt für einen solchen, wenn er durch Krankheit seine Stellung frühzeitig verliert? Auf der anderen Seite erscheint es aber finanziell sehr wichtig, daß Privatangestellte mit größerem Einkommen gerade deshalb der Pensionsversicherung mit angehören müssen, damit man ihre höheren Beiträge hat, zumal im Allgemeinen damit gerechnet werden kann, daß die Inhaber gutbezahlter Stellungen nicht gerade frühzeitig dem Siechtum verfallen, also meistens bis zur normalen Pensionszeit ihre ansehnlichen Beiträge bezahlen können. In dieser großen und sozial wie wirtschaftlich sehr bedeutenden Frage gibt es also eine ganze Anzahl schwieriger und delikater Unterfragen, die mit Klugheit und Mäßigung gelöst werden müssen. Sozialreformatorisch klafft aber in denselben noch eine recht große Lücke, und es ist zu wünschen, daß deren Beseitigung sachlich und in humanem Geiste vom neuen Reichstage erreicht wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich

Kaiser Wilhelm ist von seiner diesmal besonders ausgedehnt gewesenen Nordlandsreise glücklich wieder in der deutschen Heimat angelangt. Am Dienstag nachmittag 3/46 Uhr traf der erlauchte Reisende an Bord der „Hohenzollern" nach rascher Ueberfahrt von Odde aus in Swinemünde ein. Das Fort feuerte Salut, das am Zollschuppen zahlreich versammelte Publikum begrüßte den Kaiser mit lebhaften Hochrufen. Derselbe verblieb die Nacht über an Bord der „Hohenzollern" und reiste im Laufe des Mittwoch nach Berlin resp. Potsdam zurück.

Die Kaiserin traf am Montag vormittag 8 Uhr in Ausführung ihres angekündigten Besuches im schlesischen und posenschen Ueberschwemmungsgebiete in Ziegenhals ein, woselbst ein kurzer Aufenthalt zur Besichtigung der dortigen Hochwasserschäden genommen wurde. Dann fuhr die hohe Frau weiter zu Wagen nach Arnoldsdorf und Wachenau, um 2 Uhr nachmittags erfolgte mittels Sonderzuges ihre Ankunft in Breslau, wo Absteigequartier im königlichen Schlosse genommen wurde. Um 1/24 Uhr fand im Oberpräsidium unter Vorsitz der Kaiserin eine Sitzung des schlesischen Provinzialhilfs-

---

Liebe und Leidenschaft.

Roman von L. Ideler-Perelli.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Sie ist ein Blaustrumpf!" sagte sie ingrimmig zu Hauptmann von Schön. „Sie sieht mit ihrem überlegenen Wissen, das schließlich gar nicht für ein Mädchen paßt, auf alle Anderen herab und meint etwas Besseres zu sein."

„Sie ist eine hochgebildete, feine Dame, und wenn sie viel gelernt hat, ist es für sie ein Vorteil und für Andere ein Genuß!" widersprach der Hauptmann spitz; er ließ auf Fräulein Steinbrink nichts kommen. — — —

* * *

Der Schnee schmolz und die Störche kamen. „Jetzt kommt auch unsere Wanderzeit!" sagte Gräfin Else Brunn scherzend, als sie mit Eltern und Geschwistern der Familie Steinbrink einen Abschiedsbesuch machte. „Vielleicht komme ich als junge Frau zurück", setzte sie errötend hinzu, „wir warten ja nur noch auf den Rittmeister und Carlstein sagte mir, nun würde es nicht lange mehr dauern."

Feodor verbeugte sich steif, fast fremd vor dem geliebten Mädchen, dann aber reichte er ihr doch die Hand. „Leben Sie wohl!" sagte er kurz und ging.

Diese Art des Scheidens befremdete Caroline. „Habe ich ihn beleidigt?" fragte sie sich in Gedanken. Doch nein! Sie war ihm eben nur gleichgültig, und der Abschied war ihm keiner weiteren Bemerkung wert. Es konnte nicht anders sein. So wollte auch sie ihm ihr Interesse nicht verraten, gleichgültig berührte ihre Hand die seine, und kein Zug im Antlitz zeigte die herbe Enttäuschung, die sie empfand. Als der Besuch gegangen war, saß Caroline am Fenster, und starrte müde vor sich nieder. „Es war töricht zu hoffen!" sagte sie mit zusammengepreßten Lippen, dennoch hatte sie gehofft!

Der Mai kam, wunderschön wurden die Tage, und alles ringsum blühte.

Herr von Hardenbeck war soeben zum Premierleutnant ernannt, und die Kameraden beglückwünschten den beliebten Offizier des goldenen Sternes wegen, der nun auf seinen Epauletten prankte.

„Ich hoffe noch einen schöneren Stern zu gewinnen!" rief er freudig aus, und mit einem wundervollen Veilchenstrauß in der Hand ließ er sich bei Fräulein Steinbrink melden.

Caroline hatte die Standeserhöhung des jungen Herrn bereits erfahren und freute sich mit ihm. „Ich gratuliere, Herr Premier!" sagte sie lächelnd und reichte ihm herzlich die Hand.

Hardenbeck stand vor ihr, noch immer die Blumen haltend, sein hübsches, männliches Gesicht glühte vor innerer Aufregung. Befangen bot er ihr den Veilchenstrauß; er fand nicht sogleich Worte, endlich stammelte er: „Ich kam, um Ihnen meine Hand anzubieten — meine Hand und mein Herz — ich liebe Sie!" Mit angstvoller Spannung richtete er seine treuen, blauen Augen auf das Antlitz des Mädchens, das er im Herzen getragen, so lange wie er es kannte.

Caroline erschrak; das Geständnis kam ihr ganz unerwartet. Sie hatte nie an Herrn von Hardenbeck gedacht, er war ihr stets noch so jung erschienen. So hielt sie auch dies Geständnis Anfangs noch für eine jugendliche Aufwallung. „Ich bin zu alt für Sie!" entgegnete sie mit einem Versuch, das Ganze mehr als einen Scherz anzusehen.

Die Hand des Offiziers zitterte. „Sie behandeln mich wie einen Knaben, der nicht weiß, was er will!" sagte er traurig. „Womit verdiente ich das? Erschien ich Ihnen so unreif?"

„Nein!" entgegnete das Mädchen ernst, „das müssen Sie nicht denken. Ich halte Sie hoch, wie nur ein Mädchen einen achtungswerten jungen Mann verehren kann; aber —" sie stockte.

„Aber?" fragte Hardenbeck und sein blühendes Gesicht wurde bleich.

„Ihren Wunsch kann ich nicht erfüllen!" sprach das Mädchen in leisem, traurigem Ton, es senkte die Augen, denn der schmerzliche Ausdruck, der sich über die eben noch so glückstrahlenden Züge legte, tat ihr weh.

Der junge Offizier stand einen Augenblick regungslos, dann sagte er langsam: „So war es ein Traum gewesen! Schade!" Er wandte sich zum Gehen.

Caroline faßte seine Hand. „Gehen Sie nicht im Zorn, ich bitte Sie! Sie sind jung und haben ein schönes Leben vor sich; Sie werden mich vergessen und dann an der Seite einer andern geliebten Gattin noch recht glücklich werden." Sie sah zu ihm empor, und in ihren schönen dunklen Augen schimmerten Tränen.

Hardenbeck sah mit einem letzten langen Blick auf die geliebte Gestalt, dann beugte er sich und küßte ihre Hand. „Behüt' sie Gott!" sagte er in tiefster Bewegung. „Vergessen werde ich Sie niemals, doch will ich Sie mit Klagen über die verlorene Hoffnung nicht quälen, vielleicht heilt allmählich die Zeit die tiefe Wunde meines Herzens."

Er ging und nach wenigen Wochen schon wurde er zu einem andern, weit entfernten Regiment versetzt; er selber hatte um diese Versetzung gebeten. Es war ihm doch tiefer Ernst gewesen um diese erste sonnige Jugendliebe, die er im Herzen begraben mußte.

Caroline teilte das Ergebnis dieses Antrages noch denselben Tag ihren Verwandten mit. Es tat ihr aufrichtig leid, dem jungen Herrn, den sie stets gern gemocht, solchen Schmerz bereiten zu müssen, noch mehr aber bestürzte sie diese Erklärung. In ihrer Liebe zu Graf Feodor Brunn hatte sie auf andere Herren kaum geachtet, und diese Liebe erkannte sie tief im Herzen als völlig hoffnungslos. Sie erschien sich selbst so alt, so müde, wie konnte es kommen, daß ein anderes Herz sich ihr noch zuneigte? Aber es war geschehen, eine treue, warme Liebe war ihr entgegengebracht worden, und was einmal geschah, konnte sich wiederholen.

„Und ich bin gebunden!" sagte das Mädchen tonlos.

Der Justizrat ging heftig im Zimmer auf und ab; jede Anspielung auf Johannes Born verdarb ihm sofort die Laune. Er liebte seine Nichte wie sein eigenes Kind; er war stolz auf ihre Schönheit und ihr Wissen, er freute sich täglich über ihr warmes, gutes Herz, und nun sollte dies begabte liebenswürdige Mädchen diesen traurigen Verhältnissen geopfert werden? Unmöglich! Ganz unmöglich! Aber noch sah Herr Steinbrink keinen Ausweg.

„Wir müssen es sagen, Onkel", begann Caroline nach kurzem Stillschweigen, „es ist nicht recht, daß wir's verschweigen! Wir müssen sagen, daß ich nicht mehr frei bin, bekannt wird es doch einmal, und dann wäre jeder berechtigt, mir herbe Vorwürfe zu machen: „Du wußtest, daß Du Jemand angehörst, trotzdem lebtest Du wie ein sorgloses Mädchen!" Diese Schuld kann ich nicht länger auf mich nehmen, Onkel. Freilich dachte ich nicht, daß ich einem Manne gefallen könne, weiß Gott, ich dachte es nicht! Und nur das ist meine einzige Entschuldigung. Jetzt aber schwindet auch diese, und nun sind wir verpflichtet, die Wahrheit zu sagen; ein Tag wie der heutige darf sich nicht wiederholen."

(Fortsetzung folgt.)

komités statt; in derselben wurde beschlossen, die Sammeltätigkeit fortzusetzen und von den gesammelten Geldern sofort 150000 Mark den ausführenden Organen zu überweisen. Die Kaiserin überwies persönlich dem Provinzialhilfskomité 10000 Mark, außerdem dem Landrat Wichelhaus für die Notleidenden des Landkreises Breslau 5000 Mark und dem städtischen Hilfskomité 2000 Mark. Später unternahm die Kaiserin trotz regnerischen Wetters eine Rundfahrt im offenen Wagen zur Besichtigung der Hochwasserschäden in der Stadt. — Auch für die Ueberschwemmten in den Landkreisen Elbing und Danzig, sowie in den Kreisen Neustadt OS. und Neisse spendete die Kaiserin verhältnismäßig namhafte Beiträge.

Die Kaiserin ist von Besuchen im schlesischen und posenschen Ueberschwemmungsgebiet am Dienstag kurz nach zehn Uhr abends zunächst im neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Auf der Wildparkstation begrüßte der Kronprinz seine kaiserliche Mutter.

Der stellvertretende Oberpräsident der Provinz Schlesien macht bekannt: Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben bei ihrem Scheiden aus Breslau mich allerhöchst beauftragt, zum Ausdruck zu bringen, wie das schwere Ueberschwemmungsunglück und seine traurigen Folgen für viele Tausende ihrer schlesischen Untertanen ihr Herz mit tiefstem Mitleid erfüllt haben, wie aber andererseits ihrem Herzen zur Freude gereicht habe, daß auch in den schwerstbetroffenen Gegenden die Bewohner sie mit Freude begrüßt und ihr einen begeisterten Empfang bereitet haben. Ihre Majestät lassen hierfür ihren allergnädigsten Dank sagen. Im allerhöchsten Auftrage bringe ich dies öffentlich zur Kenntnis. Der Oberpräsident in Vertretung: Michaelis.

Der Prinzregent von Bayern überwies dem großen Hilfskomité für Oberschlesien in Berlin für die durch das jüngste Hochwasser Geschädigten eine Spende von 2500 Mark.

Der preußische Landwirtschaftsminister von Podbielski traf am Montag früh aus Schlesien in Marienwerder ein, von wo aus er sofort, begleitet vom Regierungspräsidenten v. Jagow, eine Fahrt durch das benachbarte Ueberschwemmungsgebiet machte.

Reichskanzler Graf Bülow hat seinen mehrwöchigen Erholungsurlaub auf der Insel Norderney beendigt und ist am Mittwoch vormittag wieder nach Berlin zurückgekehrt. Da nun auch der Kaiser wieder in seiner gewöhnlichen Sommerresidenz dem Neuen Palais weilt, so wird wohl nächster Tage der angekündigte Kronrat in Berlin betreffs der jüngsten großen Hochwasserschäden vor sich gehen. Wenn man der „Nat. Ztg." glauben dürfte, so würde dieser unter Vorsitz des Kaisers und Königs stattfindende Ministerrat nicht die ihm vielfach zugeschriebene politische Bedeutung haben, sondern sich ohne jeden politischen Beigeschmack lediglich auf die geplanten weiteren Hilfsmaßnahmen zu Gunsten der Hochwasserkalamitose in Schlesien, Posen und Westpreußen beschäftigen. Ob indessen der bevorstehende Kronrat wirklich nur einen solchen politisch harmlosen Charakter tragen wird, das bleibt in Hinblick speziell auf den trotz der Hochwasser angetretenen Sommerurlaub des Ministers des Innern Freiherrn v. Hammerstein, denn doch noch abzuwarten.

Unter den liberalen Parteien im Wahlkreise Dessau—Zerbst soll nunmehr eine Einigung über den liberalerseits bei der Reichstagsnachwahl für den verstorbenen Abgeordneten Röricke aufzustellenden Kandidaten erzielt worden sein. Wenigstens verschern Preßorgane, welche das Programm der freisinnigen Vereinigung vertreten, es sei als solcher Eisenbahndirektor a. D. Schrader, der bei den diesjährigen Reichstagswahlen durchgefallene bisherige hervorragendste parlamentarische Vertreter genannter Partei, aufgestellt worden. Ob indessen auch die Nationalliberalen der Kandidatur Schraders zustimmen, dies erscheint noch einigermaßen ungewiß.

Prinz und Prinzessin Rupprecht von Bayern trafen am Dienstag nachmittag an Bord des Lloyd-Dampfers „Kaiser Wilhelm der Große" von ihrer Weltreise in Bremerhafen ein und reisten alsbald nach München weiter.

Oesterreich—Ungarn.

In Sachen der neuen ungarischen Kabinetskrisis hat am Donnerstag eine erste Audienz des bisherigen ungarischen Ministerpräsidenten Grafen Khuen-Hedervary beim Kaiser Franz Joseph, der inzwischen aus Ischl nach Wien zurückgekehrt ist, stattgefunden. In Pester politischen Kreisen herrscht allgemein die Auffassung, daß der Lösung bedeutende Schwierigkeiten entgegen stehen, da ein über das von v. Szell und Graf Khuen-Hedervary bewilligte Maß von Konzessionen in der Armeefrage hinausgehendes schwer durchzusetzen sein wird. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß sich die Opposition beruhigen werde, falls die Persönlichkeit des künftigen Ministerpräsidenten ihr Gewähr bietet, daß die Konzessionen in nationalem Geiste durchgeführt und die Reformen in den ungarischen Regimentern so schnell wie möglich verwirklicht werden. Die Blätter bezeichnen den ehemaligen Ministerpräsidenten Wekerle und Graf Apponyi als die Kandidaten für das Ministerpräsidium, welche am meisten Aussicht haben. Noch vor seiner Abreise von Ischl empfing der Kaiser den österreichischen Finanzminister Dr. Böhm von Bawert und den bisherigen ungarischen Finanzminister Dr. von Lukacs. König Carol von Rumänien ist nach Beendigung seines beim Kaiser Franz Joseph in Ischl abgestatteten Besuches, dessen politischer Charakter in Hinblick auf das Wiederaufflammen des mazedonischen Aufstandes unverkennbar ist, in Gastein eingetroffen.

Die Verabschiedung der Offiziere, welche das Marschunglück bei Bilek verschuldet haben, ist erfolgt. Es wurden aus ihren Stellungen enthoben der Kommandant der 6. Gebirgsbrigade, Generalmajor Dragoni, der Kommandant des 12. Infanterie-Regiments, Oberst Doerdel, und der Oberst desselben Regiments, Grünzweig. Dagegen ist dem Oberleutnant Ernst Ehmayr vom 12. Infanterie-Regiment für seine umsichtige und zweckmäßige Durchführung des unter ungewöhnlichen Verhältnissen stattgehabten Marsches von Trebinje nach Bilek vom Kriegsministerium mittelst Dekrets eine Belobigung zu teil geworden.

Frankreich.

Die fürchterliche Eisenbahnkatastrophe nimmt daselbst vorerst das ganze Tagesinteresse in Anspruch. Wie nunmehr feststellt ist, sind bei dem Brandunglück, welches den betreffenden Zug auf der Pariser Untergrundbahn ereilte, 85 Personen umgekommen, von denen bis Dienstag 10 Uhr abends 78 rekognosziert waren. Erschütternde Einzelheiten von der Katastrophe werden bekannt; eine ungeheure Volksmenge drängte sich am Dienstag und Mittwoch vor der Morgue und der Caserne de la cité, wohin die Toten geschafft wurden. Das Unglück soll durch Kurzschluß der elektrischen Leitung eines Motorwagens herbei geführt worden sein.

Im Humbertprozeß in Paris erhoben im Fortgange der Dienstagsverhandlung zunächst Frédéric Humbert und auch Frau Humbert heftige Angriffe gegen den Minister Vallé, dessen Erscheinen als Zeuge sie verlangten. Der Präsident erklärte, die Leere des Geldschrankes rechtfertige das gerichtliche Verfahren. Labori führt aus, die Behörden hätten die Angeschuldigten abreisen lassen. Der frühere Ministerpräsident Waldeck-Rousseau habe ihre Abreise durch Untätigkeit begünstigt. Auf die Einwendungen des Vorsitzenden erklärte Labori mit lauter Stimme: „Ich werde den Gerichten beweisen, daß einige Monate vor der Verhaftung Humberts in Madrid der frühere französische Botschafter am spanischen Hofe Patenôtre, der behauptete, von der Anwesenheit der Humberts nichts gewußt zu haben, beinahe die Marie Daumignac geheiratet hätte." Nachdem dann noch zwei weitere Zeugen ihre Aussagen gemacht hatten, wurde die Sitzung geschlossen. Dienstag abend 6½ Uhr ereignete sich auf dem Stadtbahnhofe Place des Ternes ein ähnlicher Unfall, wie der am Montag, aber ohne ernste Folgen. Auf dem Motorwagen entstand ein Brand, der zwar alsbald gelöscht wurde, aber doch Anlaß zu einer Panik unter den Fahrgästen gab. Zwei Damen sprangen aus dem Wagen und erlitten dabei leichte Verletzungen.

Italien.

Papst Pius der X. hatte am Dienstag vormittag während des Messelesens in der Paulinischen Kapelle einen Ohnmachtsanfall, von welchem er sich aber bald wieder erholte. Nur wurden auf ärztliches Anraten mehrere für Dienstag angesetzte Empfänge verschoben.

Die Frage der Neubesetzung des Posten des Kardinal-Staatssekretär, des verantwortlichen Leiters der vatikanischen Politik, ist noch immer nicht entschieden. Der deutschfreundliche Kardinal Agliardi hat es abgelehnt, der Nachfolger Rampollas zu werden, auch Verrata und Vincenco Vanutelli sollen die Uebernahme des Kardinalstaatssekretariats abgelehnt haben. Es heißt Papst Pius X. sei über diese Ablehnungen sehr betroffen.

England.

London, 12. August. König Eduard ist heute vormittag nach Marienbad abgereist.

Im englischen Unterhause hielt Kolonialminister Chamberlain am Montag wieder einmal eine große Rede, zur Verteidigung seiner zollpolitischen und kolonialen Pläne. U. a. wies er darauf hin, daß der Wert der brittischen Ausfuhr nach Südafrika von 12 Millionen Pfd. Sterl. im Jahre 1898 auf 24½ Millionen Pfd. im Jahre 1902, und derjenige der Ausfuhr nach Westafrika im gleichen Zeitraume von 1999445 Pf. auf 2737486 Pfd. gestiegen sei.

In England greift man zu Maßnahmen behufs Erschwerung oder Verhinderung der Einwanderung gewisser unerwünschter Elemente. Die bestehende Kommission für Fremdeneinwanderung hat der Regierung eine Anzahl von Vorschlägen in dieser Richtung unterbreitet.

Rußland.

Zu blutigen Vorgängen haben nach privaten Meldungen galizischer Blätter die jüngsten Streikunruhen in der südrussischen Stadt Kiew geführt. An mehreren Tagen ging Infanterie gegen streikende Arbeitermassen, welche Ausschreitungen verübten, vor und feuerte, wobei es zahlreiche Tote und Verwundete gegeben haben soll. — Finanzminister Witte gab am Sonntag zu Ehren der deutschen Handelsvertrags-Delegierten in Petersburg ein Festessen, zu dem der deutsche Botschafter Graf Avensleben mit dem Legationssekretär Prinz Stollberg, Stollberg, die russischen Delegierten und der Sekretär Wittes, Wischnewski, geladen waren.

Balkanhalbinsel.

In Mazedonien tobt der Revolutionskrieg in voller Kraft, und setzt die Pforte in nicht geringe Verlegenheit, da sie offenbar durch das Wiederaufflammen der aufständischen Bewegung überrascht worden ist.

Die Ermordung des russischen Konsuls Rostkowski in Monastir durch einen türkischen Polizisten hat die infolge des neuen Emporflammen der mazedonischen Bewegung so schon schwierigen Lage auf der Balkanhalbinsel nur verwickelter gestaltet. Einstweilen lassen sich indessen die etwaigen politischen Wirkungen dieses Vorganges noch nicht übersehen. Uebrigens scheint Rostkowski nicht ohne eigene Schuld an seinem traurigen Ende zu sein, da er durch schroffes Auftreten bei den türkischen Behörden und der türkischen Bevölkerung in Monastir immer unbeliebter geworden sein soll.

Wie verlautet, übersandten die Vertreter der inneren Organisation Mazedoniens den diplomatischen Agenten der Großmächte eine Proklamaton des Aufstandes, in der als Bedingungen für die Einstellung der Bewegungen die Ernennung eines christlichen von der Pforte unabhängigen Gouverneurs in Mazedonien und die Kontrolle der Mächte über die Durchführung der Reformen gefordert werden.

Lokales.

?? Namslau, 14. August. (Freiwillige Feuerwehr.) Nach den anstrengenden und fleißigen Uebungen, denen sich die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr seit Wochen auch in diesem Jahre wieder unterzogen haben, erwartet sie am nächsten Sonntag ein Fest. Gewiß gibt es niemand in unserer Stadt, welcher den wackeren Feuerwehrmannschaften dasselbe nicht von Herzen gönnt; auch zweifeln wir nicht, daß seitens der Bewohnerschaft, die Teilnahme an dem Feste eine allgemeine sein wird. Möge nur das Wetter dem Feste recht hold sein! — Im Anschluß hieran berichten wir nach der „Loc." kurz über den dritten Bezirks-Verbandstag, der Feuerwehren des Regierungsbezirks Breslau, welcher am 8. und 9. d. M. in Oels abgehalten wurde. Den Bezirksverband bilden 126 Freiwillige Feuerwehren mit 6500 aktiven Feuerwehrleuten und die Pflichtfeuerwehren von 70 städtischen bezw. ländlichen Gemeinden. Am 8. — Sonnabend — fand eine Ausschußsitzung statt. In derselben wurde zunächst festgestellt, daß 11 Kreisverbände vertreten waren; nicht vertreten war Reichenbach. Anwesend war auch Herr Landesrat Stengel aus Breslau. Nach den üblichen Formalien wurde in die Verhandlungen eingetreten. Es wurde für zweckmäßig erachtet, Brandmeistertage in den Kreisverbänden einzuführen. Ferner wurde beschlossen, dem Bezirksverbandstage den Abschluß eines Haftpflicht-Versicherungsvertrages mit dem Allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart zu empfehlen. Sodann wurden noch verschiedene interne Angelegenheiten erörtert. — Am Sonntag früh um 7 Uhr war programmäßig eine Schulübung und ein Manöver angesetzt. Indes schon um 6 Uhr erscholl das Allarmsignal. Es rief zu einem wirklichen Feuer, das in dem Lagerschuppen eines am Ringe wohnenden Kaufmanns ausgebrochen war. Binnen ½ Stunde war der Brand gelöscht. Dann gings alsbald zur Uebung, welcher folgende Disposition zu Grunde lag: „Im Mittelbau des Rathauses ist im Treppenhause Feuer entstanden und hat bei Eintreffen der Feuerwehr bereits die Treppe teilweise zerstört und die Räumlichkeiten derart verqualmt, daß dadurch den Bewohnern der beiden Etagen jeder Rückzug abgeschnitten ist." Die Uebung fiel nach dem Urteile der Sachverständigen glänzend aus und fand den ungeteilten Beifall der zahlreichen fachmännischen Zuschauer. Um ½11 Uhr nahmen im Stadtverordneten-Sitzungssaale die Verhandlungen des Bezirkstages ihren Anfang. Die Vorschläge, welche der Ausschuß am vorhergegangenen Tage gefaßt, wurden akzeptiert. Bezüglich der Einführung von Brandmeistertagen wurde noch hinzugesetzt, daß dieselben alljährlich abgehalten werden sollen. Für den nächstjährigen wurde Brieg in Aussicht genommen, wo auch 1904 der Bezirks-Feuerwehrtag stattfinden wird. Alsdann erhielt der vom Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister Majorke, Neurode, gestellte Antrag zur Wasservorlage die Zustimmung der Versammlung. — Nachdem ein gemeinsames Mittagbrot im „Hotel zum goldenen Adler" den größten Teil der Anwesenden vereinigt hatte, fand unter Vorantritt der Jägerkapelle ein Festzug durch die Stadt nach dem Schützengarten statt. Bei Konzert und den verschiedensten Unterhaltungen blieben die Feuerwehrleute und ein sehr zahlreiches Publikum bis in späte Nacht hinein fröhlich beisammen. — Am Montag unternahm eine Anzahl Gäste mit den Oels'er Kameraden einen Ausflug nach Sibyllenort.

△ (Unsere Dragoner) weilen zur Zeit im Königreich Sachsen. Referent erhielt vor einigen Tagen vom Unteroffizierkorps der fünften Eskadron einen „Herzlichen Manövergruß" aus Riesa a. d. E. — Am 5. d. M., so schreibt der „Sächsische Erzähler", aus Bischofswerda, passierten unsere Stadt mehrere Eskadrons des schmucken Königlich preußischen Dragoner-Regiments Nr. 8 aus Oels in Schlesien, muntere Weisen schmetternd. Einen ausgezeichneten Eindruck machte das Lied: „Gott sei mir dir, mein Sachsenland", welches beim Durchmarsch durch die Stadt von der preußischen Militärmusik der Bewohnerschaft zu Gehör gebracht wurde.

= (Ordensverleihung.) Dem Königl. Proviantamts-Rendanten Herr Hilgert hierselbst ist der Kronenorden IV. Klasse Allerhöchst verliehen worden.

= (Besitzveränderungen.) Der Großgrundbesitzer Herr E. Ackermann I—Deutsch-Marchwitz hat das dem Herrn Oberamtmann Offig in Ober-Wabnitz, Kr. Oels, gehörige Rittergut durch Kauf erworben. — Das Hausgrundstück des Herrn Stellmachermeisters Thomas ist vor kurzem vom Herrn Wirtschaftsinspektor Krichler aus Kaulwitz gekauft worden.

Provinzielles.

Breslau, 12. August. Zwischen Station Sibyllenort und Bohrau wurde heute früh auf den Breslauer Schnellzug ein Schuß abgegeben. Die Kugel durchschlug die Scheiben eines Koupees, ohne die darin sitzenden Passagiere zu verletzen. Der Täter ist unbekannt.

— [Großfeuer.] Aus Oppeln, 11. August wird der „Schles. Ztg." berichtet: Von einer verheerenden Feuersbrunst wurde am Montag nachmittag das 12 km von hier entfernte Dorf Klein-Kottorz heimgesucht. Das Dorf zählt etwa 800 Einwohner, die von den Erträgnissen der Landwirtschaft und Viehzucht leben. Von den 100 Besitzungen, meist einstöckige Häuschen mit anstoßendem Stall, sind 40 durch das entfesselte Element vernichtet worden. 100 einzelne Gebäude sind in den Flammen aufgegangen. Bei der rapiden Schnelligkeit, welche das Feuer von Besitzung zu Besitzung trieb, konnte fast nichts gerettet werden. Das Feuer war in der am Ende des Dorfes liegenden Besitzung von Schwientek entstanden. In dem Hofe hatte der neunjährige Sohn ein kleines Feuer entzündet, welches sich einem nahen Holzstoß mitteilte und bald die ganze Besitzung ergriff. Wie die anderen so war auch Schwientek mit seinen Leuten auf dem Felde beschäftigt. Ein starker Südostwind fachte den Brand stark an und ehe noch die dürftige Dorfspitze anrückte, standen das benachbarte Haus sowie die auf der anderen Seite der Chaussee gelegene Besitzung des Schwitalla in hellen Flammen, die in dem Stroh, mit denen sämtliche Häuser gedeckt waren, reiche Nahrung fanden. Auf der linken Dorfseite griff das Feuer mit so großer Schnelligkeit um sich, daß nach dreiviertelstündiger Dauer das halbe Dorf einem Flammenmeer glich. Viele mit der Löschhilfe im vorderen Teil des Dorfes beschäftigte Einwohner sahen ihre hinten gelegenen Besitzungen bald in Flammen aufgehen. Die Löschtätigkeit war ohne Erfolg. Inmitten des Brandfeldes blieb nur das massive Gasthaus erhalten, das angebaute Schlachthaus brannte ebenfalls ab. Mitten in dem Dorfe sprang das Feuer durch eine veränderte Windrichtung wieder über die Straße und setzte hier acht Besitzungen in Brand. Die 66 jährige Mutter des Besitzers Sowa fand ihren Tod, als sie Schweine aus dem Stall retten wollte. Ihr Sohn, der sie retten wollte, erlitt schwere Brandwunden im Gesicht. In der Besitzung des Nowak flüchtete sich die Frau in den Keller; dem Ersticken nahe wurde sie durch Feuerwehrleute errettet. Schwer verletzt wurde der Besitzer Birkner ins Lazarett gebracht; sein Gesicht bedeckten Brandwunden, die er sich beim Rettungswerk zugezogen hatte. Die Löschhilfe, die von den nächstgelegenen sechs Dörfern und der Stadt Oppeln geleistet wurde, mußte sich auf die Rettung der gefährdeten Menschenleben beschränken. Das Ablöschen gestaltete sich wegen des Wassermangels außerordentlich schwierig. Landrat Lücke aus Oppeln war bald zur Stelle und leitete die Hilfsaktion. 100 Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 63 aus Oppeln lösten die erschöpften Mannschaften, die hervorragendes geleistet hatten, ab. Amtsvorsteher Graf Garnier Turawa leitete alsbald eine kräftige Hilfsaktion ein, die den Armen sogleich schleunige Hilfe brachte. Den an den Bettelstab gebrachten Leuten wurden Lebensmittel, die von Bewohnern der Umgegend gespendet wurden, verabfolgt. An den Kaiser ging sogleich ein Immediatgesuch ab. Am Dienstag morgen ließ sich die erschreckende Größe des Unglückes übersehen. Hunderte von Neugierigen besichtigten im Laufe des Tages den Brandort, viele von ihnen spendeten Gaben für die Unglücklichen.

Goldberg, 11. August. [Dreister Schwindel.] Dieser Tage erschien nach einer

Meldung des „G. Stadtbl." in einem Goldwarengeschäft auf der Schmiedestraße ein mit einer weißen Schürze angetanes Mädchen und erklärte, von Frau Mühlenbesitzer F. beauftragt zu sein, sich eine goldene Uhr nebst Kette verabfolgen zu lassen, um sie ihrer Herrin zur Ansicht vorlegen zu können. Der Geschäftsinhaber übergab die gewünschten Gegenstände dem Mädchen, ohne irgend welche Bedenken zu hegen. Doch Stunde auf Stunde verrann und weder Uhr noch Kette als auch irgend eine Antwort betreffs Annahme derselben trafen bei dem Juwelier ein. Die von festen des Letzterer bei der angeblichen Auftraggeberin angestellten Ermittelungen ergaben, daß er in seiner Vertrauensseligkeit einer Schwindlerin zum Opfer gefallen war. Heute Morgen wollte nun das Mädchen in einem Schnittwarenlager auf der Liegnitzerstraße dasselbe Manöver vollführen. Dem Inhaber kam die Sache jedoch verdächtig vor, infolgedessen er einen gerade vorübergehenden Polizisten hereinrief, der das Mädchen sofort zu dem betrogenen Goldarbeiter führte, welcher es alsbald wiedererkannte. Das Mädchen, welches in der Vorwerker-Gemeinde in Diensten steht, wird für seine Frechheit eine wohlverdiente Strafe erhalten.

Silberberg, 11. August. [Feuer.] Durch Spielen der Kinder mit Feuer entstand heute, vormittags 11 Uhr, in der massiven, mit Getreide gefüllten Scheuer des Bäckermeisters Friedel im benachbarten Schönwalde ein Brand, der außer dieser Besitzung noch die Besitzungen des Webers Widlich und des Maurer Hof in Asche legte und zwei andere Besitzungen stark beschädigte. Infolge des schnellen Eintreffens auswärtiger Wehren wurde größeres Unheil verhütet. Wenngleich die Besitzer versichert sind, so ist der Schaden doch ein recht ansehnlicher. Die Witwe Prause war vor ca. 3 Wochen in das Haus des W. gezogen.

Vermischtes.

— Welchen Terrorismus die Sozialdemokratie auf die Arbeiter ausübt, um sie in die Parteiorganisation hineinzuzwingen, ist oft genug öffentlich dargelegt und kritisiert worden. Neuerdings machen die Sozialdemokraten den Versuch, auch die Angehörigen der verschiedensten, nicht zum eigentlichen Arbeiterstande gehörigen Berufsarten zum Beitritt in die sozialdemokratische Organisation zu zwingen, indem sie in ihrer Eigenschaft als Konsumenten mit wirtschaftlichen Schädigungen drohen und dabei die „Kontrollmarke" in Anwendung bringen. Das „Gasthaus" des deutschen Gastwirtschaftsverbandes, berichtet darüber:

Sitzen Sozialdemokraten beim Bier, so fordern sie den Kellner auf, er möge ihnen die Kontrollmarke zeigen, die ein Ausweis für seine Zugehörigkeit zu einer sozialdemokratischen Gewerkschaft darstellt, sonst — bekommt er kein Trinkgeld. Diese Kontrolle erstreckt sich nicht blos auf die Angestellten, sondern auch auf eine Reihe von kleineren Schankwirten. Es ist auch schon der Versuch gemacht worden, derartige Zwangsmaßregeln auf die Angestellten kleiner kaufmännischer Geschäfte zu übertragen. Die Sozialdemokraten gehen in derselben Art auch gegen die Angestellten von Badeanstalten, von Verkehrseinrichtungen u. s. w. vor. In den städtischen Badeanstalten wird versucht, durch die Massenandrohung, man werde keine Trinkgelder mehr verabfolgen, wenn der Diener sich länger der Gewerkschaftsorganisation fernhalte, einen Druck auf die politische Gesinnung auszuüben.

— Die Leitung der Berliner Hoch- und Untergrundbahn hat auf die Nachricht von der Pariser Katastrophe Veranlassung genommen, eingehend zu untersuchen, ob ein ähnliches Unglück sich in Berlin zutragen könnte. Die Herren kamen, so berichtet der „Lokalanz.", nach sorgfältiger Erwägung aller gemeinsamen und differierenden Umstände zu der sicheren Ueberzeugung, daß auf der Berliner Untergrundbahn eine solche Katastrophe ausgeschlossen sei.

— [Eine schwere Leuchtgasvergiftung] erlitt in Berlin der 21jährige Tambour Brocks, der als Spielmann von seinem Regiment zur Hauptladetenanstalt kommandiert war. B., der als Ordonnanz im Offizier-Kasino der Anstalt beschäftigt wurde, schlief in dem im Erdgeschoß des Kassinogebäudes gelegenen Ordonnanzenzimmer, durch welches die Hauptrohre der Gasleitung laufen. An der Gasleitung des Hauses war in den letzten Tagen gearbeitet worden und dürfte hierbei eine undichte oder schadhafte Stelle unbeachtet geblieben sein. Auch B. hatte, als er sich Dienstag abend zur Ruhe legte, keinerlei Gasgeruch verspürt. Da er Mittwoch früh nicht zum Dienst erschien, wurde nach seiner Stube geschickt. Hier lag B. besinnungslos in seinem Bett; dem Zimmer entströmte ein starker Gasgeruch. Der zu B. gesandte Spielmann riß sofort die Fenster auf und alarmierte die jetzt zur Ferienzeit so stille Anstalt. Der sofort herbeieilende Anstaltsarzt ließ den Besinnungslosen, der noch Lebenszeichen von sich gab, ins Freie bringen und arbeitete stundenlang um den Verunglückten ins Leben zurück zu rufen. Der Versuch war von Erfolg gekrönt; langsam kehrten nach Stunden Lebenszeichen wieder. In einem Krankenwagen wurde B. dem Garnisonlazarett in Tempelhof zugeführt. Hier wurde er sofort mit Sauerstoff in Behandlung genommen und es gelang, ihn zum Bewußtsein zurückzurufen.

Frankfurt a. O., 12. August. [von Levetzow †.] Der frühere Reichstagspräsident von Levetzow ist heute Nacht auf seinem Gute Gossow i. d. Neumark gestorben. Herr von Levetzow war am 12. September 1827 geboren und demnach nahezu 76 Jahre alt. Dem Reichstage gehörte er von 1867—71, 1877—84 und 1887—1903 an. Reichstagspräsident war der Verstorbene 1881—1884 und 1888—1895.

— Die Gastspielreisen der Diebe in den Sommerfrischen werden alljährlich mit großem Eifer fortgesetzt. Das Publikum, das vertrauensseelig sein Geld und Wertgegenstände im unverschlossenen Zimmer umherliegen läßt, rechnet nur mit der Ehrlichkeit der einheimischen Bevölkerung. Es vergißt aber die gewerbsmäßigen Gauner und Diebe, die, weil ihnen für ihre Gesundheit nichts zu teuer ist, Erholungsreisen machen und hierbei die Unkosten auf ihre besondere Art wieder einzubringen suchen. Der erste Statsanwalt in Stettin macht jetzt bekannt, daß im Seebad Heringsdorf eine Anzahl Gold- und Silbersachen entwendet worden ist. Der geschädigte Badegast hat auf die Wiedererlangung eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— [Ueber eine seltsame Lebensrettung] wird dem „Ostpr. Volksbl." amtlich gemeldet: Am Sonntag nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr bemerkte der Lokomotivführer des nach Lyck fahrenden Zuges auf einer Brücke bei Juche ein ungefähr 1½ Jahre altes Mädchen, welches bei Annäherung des Zuges von der hochliegenden Brücke etwa 10 Meter tief in den Fluß herabstürzte. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und das Kind von dem Schaffner, welcher in den Fluß sprang, vom Tode des Ertrinkens gerettet. Da irgend jemand, welchem das Kind übergeben werden konnte, in der Nähe nicht zu sehen war, auch das Kind sich Verletzungen zugezogen hatte, wurde es auf Veranlassung eines im Zuge befindlichen Arztes nach dem Krankenhause in Lyck gebracht, von wo es nach wenigen Stunden von dem Vater, einem an der Bahn wohnenden Wärter, abgeholt wurde.

— Ein gräßliches Brandunglück, dem sechs junge blühende Menschenleben, sämtlich Kinder einer Familie, zum Opfer gefallen sind, hat sich in der Nacht zum Sonnabend in Remtengrün bei Adorf in Sachsen zugetragen. Wie die „Schles. Ztg." berichtet, hatte dort der 32 Jahre alte Landwirt Gustav Neudel ein aus Wohnhaus, Stallgebäude, Schuppen und Scheune bestehendes Anwesen. Sieben Kinder nannte das Ehepaar sein eigen, und noch am Freitag, dem Geburtstage der sechsjährigen Klara, war das Neudel'sche Heim eine von froher Kinderlust belebte Stätte. Heute ist das ganze Anwesen ein rauchender Trümmerhaufen und das Neudel'sche Ehepaar durch ein grausames Verhängnis der sechs ältesten Kinder beraubt. Es war nach Mitternacht, schreibt der „Voigtl. Anz.", als Neudel, der mit seiner Frau und dem jüngsten dreiviertel Jahr alten Kinde zu ebener Erde schlief, durch lautes Jammern und Rufen aus dem Schlafe erwachte. Das Geschrei drang vom Boden herab, wo die übrigen sechs Kinder Neudels, die zehn Jahre alte Anna, die sieben Jahre alte Elsa, die sechs Jahre alte Klara, der fünf Jahre alte Max und die je drei Jahre alten Otto und Alfred, also drei Mädchen und drei Knaben, schliefen. Neudel stürzte nach oben. Brandgeruch machte sich bemerkbar, und als er die Kammer öffnete, in der seine sechs Lieblinge am Abend vorher gesund und munter sich zur Ruhe gelegt hatten, drangen ihm dichter Qualm und helle Flammen entgegen. Seine Rufe nach den Kindern blieben ohne Antwort. Trotzdem suchte er vorwärts zu dringen. Vergeblich — es gelang nicht. Seine Bemühungen, die Kinder den Flammen zu entreißen, mußte er aufgeben. Das Feuer hatte ihn selbst schon schwer zugerichtet. Er erlitt starke Brandwunden an den Händen und an den Armen sowie im Gesicht und war schließlich gezwungen, sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten. Auch die im Schmerze um ihre Kinder fast verzweifelnde Mutter trug bei den Rettungsversuchen schwere Verletzungen davon. Indessen griff das verheerende Element immer weiter um sich. Die tiefe Lage des Neudel'schen Gutes hatte zur Folge, daß das Feuer in den umliegenden Ortschaften erst sehr spät oder auch gar nicht bemerkt wurde. Als die Ortsspritzen von Mühlhausen und die Feuerwehr von Siebenbrunn zur Unterstützung bei den Löscharbeiten eintraf, war an die Erhaltung eines Teiles des Gutes schon nicht mehr zu denken. Es gelang wohl, das Vieh zu retten und einiges vom Mobiliar und den landwirtschaftlichen Maschinen zu bergen, die Zerstörung der Gebäude vermochte man nicht mehr aufzuhalten. Das Anwesen ist völlig eingeäschert worden. Früh um 7 Uhr fand man die Leichen der sechs Kinder. Sie hatten sich anscheinend hinter den Betten in eine Ecke zusammengedrängt und, als wollte eins bei dem andern Schutz suchen, sich fest umarmt. Die Unglücklichen haben offenbar den Tod durch Ersticken gefunden. Die Leichen der drei jüngsten Kinder waren bis zur Unkenntlichkeit verkohlt, während die anderen drei noch kenntlich waren. Von 600 Mark Bargeld, das Neudel im Hause hatte, hat man 570 Mark in Gold unversehrt wiedergefunden. 30 Mark Silbergeld war zu einem Klumpen zusammengeschmolzen. Neudel war nicht versichert. Als Ursache des so folgenschweren Brandunglücks wird ein Essenschaden in der Nähe des Schlafraumes der Kinder angenommen. An die Schlafkammer der Kinder grenzte das Stallgebäude, dessen Boden mit Heu gefüllt war, ein Umstand, der das schnelle Umsichgreifen des Feuers erklärlich macht. Das bedauernswerte Ehepaar Neudel, das vor Verzweiflung fast vergeht, liegt schwer krank darnieder.

— Ueber ein furchtbares Brandunglück wird dem „Rost. Anz." aus dem Dorfe Mönchhagen bei Rostock geschrieben: In diesem sich über drei Kilometer ausdehnenden Orte entstand am 9. August mittags gegen 12 Uhr in dem mit Stroh gedeckten Katen des Erbpächters Schulz auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer. Dasselbe verbreitete sich im Nu auf das Strohdach des aus Flachwerk bestehenden Wohnhauses und das erst unlängst geteerte Dach des massiven Stalles. In dem Wohnhause befand sich das etwa sechs Wochen alte Kind des Arbeiters Witt, das erst vor einiger Zeit getauft worden war. Beide Eltern kamen, als das Feuer entstand, gerade aus der in der Volkenshagen gelegenen Kirche. Die Mutter stürzte sich mit Todesverachtung in das schon hell brennende Haus und rettete den Säugling. Die Kunde von dem Großfeuer verbreitete sich mit Windeseile trotz der großen Entfernung zwischen den vereinzelt liegenden Häusern, von denen nach altem Herkommen bei einem Brande jedes einen Mann zu stellen hat. Die Spritze des Kämmereipachtgutes Purkshof erschien als erste auf der Brandstelle. Dann folgten die von Groß-Kussewitz, Klein-Kussewitz und Bentwisch. Mönchhagen selbst hat nicht einmal eine Spritze. Diese Ortschaft besitzt mit dem in der Luftlinie gut eine Meile entfernten Orte Pastow gemeinsam einen solchen Löschapparat, der aber bei einem Brande selten oder aber erst, wenn das Feuer schon zu große Dimensionen angenommen hat, eintreffen kann. Inzwischen hatte der Besitzer des Katens, Herr Schulz, der auch eine Molkerei besitzt, Feuer unter den Dampfkessel der Molkerei legen lassen und setzte Pumpen in Bewegung, die aus einem nahen Bache Wasser in Menge herbeischafften. Vor der Molkerei wurde das Wasser mittels Schläuchen in die Wasserwagen geleitet, die es dann nach den Spritzen schafften. Die Leute, die zur Rettung herbeigeeilt waren, taten nun ihr Möglichstes, um das Feuer von dem ungefähr zehn Meter von der Brandstätte entfernt gelegenen Wohnhause des Schmiedemeisters Lewerenz abzuhalten, was ihnen auch gelang. Hilfsbereite Hände hatten inzwischen verschiedenes Mobiliar gerettet. Als der etwa 58jährige Schmiedemeister Karl Lewerenz, der Vater von fünf zumteil noch nicht erwachsenen Kindern ist, die ungefähr im 30. Lebensjahre stehende Frau Witt, der 29jährige Arbeiter Max Möller, der sich erst kürzlich verheiratet hat und Vater eines noch ganz kleinen Kindes ist, der Arbeiter Jeß und der Arbeiter Wusnack sich in dem brennenden Hause befanden, stürzte plötzlich das Strohdach ein und begrub die Menschen, die ihr eigenes Leben für das Hab und Gut ihrer Mitmenschen in die Schanze geschlagen hatten. Den Arbeitern Jeß und Wusnack gelang es noch, ein Fenster zu erreichen, das sie zertrümmerten und so glücklich ins Freie gelangten, während die anderen den Tod in dem Flammenmeer fanden. Der Arbeiter Jeß wurde schwer verletzt in das hiesige Universitäts-Krankenhaus gebracht. Dort hat der Unglückliche bereits seinen Geist aufgegeben. Der Arbeiter Wusnack ist mit einigen leichten Brandwunden an Gesicht und Händen davongekommen. Bei der Rettung spielten sich herzzerreißende Szenen ab. Als der Sohn Wilhelm des Schmiedemeisters Lewerenz seinen schon ergrauten Vater unter den Trümmern des brennenden Hauses begraben sah, wollte er sich nicht halten lassen und dem Unglücklichen zu Hilfe eilen. Der etwa 60jährige Arbeiter Schwerin, der in den Stall gegangen war, um das noch lebende Vieh zu retten, kam gleichfalls in den Flammen um.

— [Die wütende Schwiegermama am Telephon.] Die „Thorner Ztg." erzählt: Dienstag nachmittag wünschte eine Dame ihren in Berlin wohnenden Schwiegersohn per Telephon zu sprechen. Der Gewünschte lehnte jedoch ein Gespräch mit der lieben Schwiegermama ab. Hierüber erzürnt, machte die Dame ihrem Herzen in so lauter Weise Luft, daß sie den Dienstbetrieb auf dem Kaiserlichen Telegraphenamt störte. Als der Telegraphenbeamte die Schalterfenster schloß, schlug sie mit den Händen gegen diese. Einige Postunterbeamte konnten die Wütende nicht zum Fortgehen bewegen. Erst als zwei handfeste Polizeibeamte erschienen, gelang es diesen, die erzürnte Schwiegermama gewaltsam aus dem Telegrammannahmeraum zu entfernen.

— [Die Schußwaffe.] Der Lehrer Hinze, der bei dem Füsilierregiment Nr. 34 in Bromberg seine Dienstzeit absolviert, erschoß den vier Jahre alten Sohn Herbert des Feldwebels Lange. Hinze zielte im Scherz auf den Jungen mit dem Gewehr, das mit einer Platzpatrone geladen war. Der Holzstöpsel drang dem Kleinen ins Herz, sodaß er auf der Stelle tot war.

— [Feuer auf einem Dampfer.] In der Nacht auf den 21. Juli brach auf dem, bei Ufaer Anlegeplatze in Kasan ankernden Passagierdampfer „Birsk" Feuer aus, von dem die Radkasten, der Kassenraum, der obere Teil des Decks und die dem Schiffseigentümer gehörende Habe zerstört wurden. Der Brand entstand durch den Leichtsinn eines bezechten jungen Mannes, der mit seinen Freunden in einem Boote am Dampfer vorüberfuhr und einen Knüttel durch das Fenster einer Kajüte schleuderte, wodurch eine auf dem Tische stehende Lampe umgeworfen wurde. Die leichtsinnige Gesellschaft wird zur Verantwortung gezogen werden. Außerdem will der Schiffseigentümer, Kassjanow, noch eine Zivilforderung einbringen.

Paris, 11. August. Ueber den Brand in der Untergrundbahn wird berichtet: Gegen 8 Uhr abends ging ein leerer Zug einen anderen leeren Zug schleppend nach der Wagenremise der place de la nation nahe der Station Menlimontant ab. Beide Züge gerieten in Brand. Der Maschinist und das Zugpersonal retteten sich rechtzeitig. In demselben Augenblick traf ein mit zahlreichen Reisenden besetzter Zug auf der Station Couronnes ein. Der Maschinist dieses Zuges stoppte, da die Linie blockiert war. Sofort hüllte sich der Zug in dichten Rauch. Es entstand eine furchtbare Panik unter den Reisenden, besonders als nach ein bis zwei Minuten das elektrische Licht erlosch. Die Reisenden, an Zahl über 200, suchten den Ausgang. Das Bahnpersonal bemühte sich, den Reisenden den Weg zu zeigen; es scheint aber, daß es sich bei der entsetzlichen Verwirrung kein Gehör verschaffte. Die Rettungsarbeiten waren wegen des den Tunnel füllenden dichten Rauches ungeheuer schwierig. Es vergingen Stunden, ehe die Feuerwehr in den Tunnel eindrang. Anfänglich wurde geglaubt, daß niemand sein Leben eingebüßt habe. Gegen Mitternacht verbreitete sich das Gerücht, daß sich von 200 Reisenden kaum die Hälfte retten konnte und die übrigen erstickt seien. Der verwundete Maschinist des Zuges erklärte, er glaube, der Brand sei dadurch verursacht, daß sich ein Metallbestandteil des Motorwagens gelöst habe und auf die Schienen fiel, wodurch ein Kurzschluß entstanden sei. Die Guttaperchahülle der Leitungsdrähte entzündete sich und der Holzboden des Wagens fing Feuer, welches rasch um sich griff.

— Paris, 11. August. Von dem Unglück auf der Untergrundbahn gibt ein Reisender, der sich mit seiner Frau retten konnte, folgende Schilderung:

In der Nähe der Station Boulevard des Barbes brach in dem Motorwagen des von uns benutzten Zuges ein Fußbodenbrand aus, dessen man mit Löschgranaten bald Herr wurde. Die Reisenden mußten jedoch aussteigen. Der leere Zug Nr. 11 setzte seine Fahrt langsam fort. Wir stiegen in den nächsten Zug ein, doch mußten wir abermals aussteigen, da man unseren Zug brauchte, um den ersten leeren Zug vorwärts zu schieben. Wir stiegen hierauf in den dritten Zug, der bald darauf eingetroffen war. Es war eine verhängnisvolle Unvorsichtigkeit von der Bahnverwaltung, den Zug hinter dem brennenden Zuge abgehen zu lassen. Auf Station Couronnes blieb der Zug etwas länger als gewöhnlich stehen. Die Reisenden wurden ungeduldig, niemand ahnte die drohende Gefahr. Der Stationschef wollte schon dem Zuge das Abfahrtszeichen geben, als zwei Bahnbedienstete herbeistürzten und riefen: „Nette sich wer kann!" Noch aber glaubte niemand an eine ernste Gefahr. Die Reisenden stürzten die Stiege hinauf, aber viele blieben am Schalter stehen und verlangten den Fahrpreis von 15 Cts. zurück. Das Gedränge wurde immer furchtbarer, als zahlreiche Personen, welche von dem Unfall nichts wußten, die Treppe hinabliefen, um den Zug zu erreichen. Die Menge staute sich unterhalb der Treppe. In demselben Augenblick kam von Station Menilmontant eine dichte Rauchwolke. An Vorwärtskommen war nicht mehr zu denken. Ich eilte nun mit meiner Frau und 10 anderen Personen unter dem Tunnel in der Richtung nach Station Belleville. Ein Bahnbediensteter zeigte uns mit einer roten Laterne den Weg. Mühsam erreichten wir die Station, aber auch hier war die Halle, trotz des Rauches, von Leuten angefüllt, welche das Fahrgeld zurückverlangten. Wir mußten uns mit den Fäusten den Ausweg erkämpfen.

— [Ein amerikanischer Sonderling.] In Chikago ist im Alter von 83 Jahren ein Millionär namens George T. Cline gestorben, der höchst sonderbare Gewohnheiten hatte. Nach der Weltausstellung in Chikago kaufte Cline ein Hotel mit 75 Zimmern und lebte dort ganz allein. Er bewohnte nur ein einziges Zimmer, aber er ließ alle anderen prächtig möblieren. Unter seinem Bette lagen acht Geigen darunter

eine Amati im Werte von 6000 Mark. Während der letzten 10 Jahre spielte er Tag und Nacht fast ununterbrochen die Geige. Zuweilen war er zwei Tage nicht sichtbar, während welcher Zeit er keine Nahrung zu sich nahm. Dann begab er sich nach einem billigen Restaurant, wo er für sein Mittagsmahl nicht mehr als 15 Pfennige ausgab. Sein monatlicher Lebensunterhalt koste ihm nicht mehr als 12 Mark. Außer der Sammlung von Geigen bestand sein einziges Vergnügen darin, Irländer mit einem eigentümlichen Idiom ausfindig zu machen und sie mit Speise und Trank zu traktieren, um sie reden zu hören. Sein kolossales Vermögen hat der Sonderling seinem Bruder und anderen Verwandten letztwillig hinterlassen.

— [4000 Bäume für 9 Romane!] Der Wert der Bäume für die Bücherherstellung ist, so schreibt „Chambers Journal", ein Thema, das mit der vielbesprochenen Frage der Wiederaufforstung in engem Zusammenhang steht. Bücher werden aus Papier gemacht, und obgleich man gewöhnlich meint, daß Papier aus Lumpen gewonnen wird, so ist doch in der Tat das meiste Papier, das für Bücher gebraucht wird, aus Holzbrei gemacht, und dieser natürlich aus Bäumen. Der Gesamtverkauf von neun beliebten Romanen der letzten Jahre wird auf 1 600 000 Bände angegeben; nimmt man das Durchschnittsgewicht von jedem auf zwanzig Unzen an, so erhält man ein Totalgewicht von 2 Millionen Pfund Papier. Die Durchschnittsfichte, aus der der Brei gemacht wird, liefert ungefähr einen halben Klafter Holz, der 500 Pfund Papier darstellt, sodaß die 9 Romane den Verbrauch von nicht weniger als 4000 Bäumen erfordert haben.

— Einer Sammlung oberbayrischer Dialektgedichte „Aus'm Fiarwinkel" von Wilhelm Dusch entnimmt die „Deutsche Alpenzeitung" (Gustav Lammers in München) folgenden Scherz:

Aha:

D'rin in der Schul halt mal a Lehr,
Daß Gott üb'rall zugegen wär,
A Lehrerin, und gibt sie' Müah,
Denn dös begreif'n d' Mad'ln nia.
Viel Beispiel hat's scho' ausg'studiert,
Und alles war umsonst probiert:
„Denkt Euch: es ist die zehn Uhr-Pauf',
Ihr alle seid im Garten d'raus,
„Ich bin allein im Zimmer,
„Wer ist da trotzdem noch bei mir?
„Nun, Anna, sag's, wer ist denn das?"
„„Der Herr Lehrer von der zwoat'n Klaß'!""

— [Regentropfen-Poesie auf der Alm.] Was können Eingeregnete im Unterkunftshaus besseres tun, als zum „Fremdenbuche" greifen und aus den munteren oder — traurigen Einfällen ihrer hier Vorgesessenen Trösung und Ergötzen schöpfen! Die „Zgl. Rdsch." gibt aus dieser Poesie folgende Probe:

„Selige Oede auf wonniger Höh!"
Eing'wettert sind wir so ganz peu à peu.
Was wird's erst morgen sein für ein Bild?
Kommt nicht die Sonne, dann werd ich wild!
Die Nase rot, die Hände blau,
Mit halberfrornen Füßen!
Wenn Ihr den allen Gipfel seht,
Sagt nur, ich lass' ihn grüßen.
Schauderhafte Zustände! sollte Berliner Sonne sich unterstehn,
Een eenzigstes mal nich ufzujehn!

— [Aus der Sommerfrische.] „Liebe Freundin! Seit gestern leben wir hier in einer förmlichen Idylle. Einfach wie unsere Wohnung im Bauernhaus ist unsere Küche. Wir Wir essen eigentlich nur, was die Kuh hergibt: Milch, Butter, Käse und Eier."

— **Die Kinder tragen sie so gern!** — Was denn? — Nun, die von der Mutter selbst gearbeiteten Kleider und Anzüge aus der bekannten „Großen Kinder-Modenwelt", einer Zeitschrift, welche sich speziell der Selbstanfertigung der Kinder-Garderobe für unser kleines Volk widmet. Soeben ist von derselben die August-September-Nummer erschien, welche wieder ein äußerst reichhaltiges Material von Modellen für alle nur erdenklichen Kinderkleider, Knabenblusen, Schürzen, Hängerkleidchen, Reformkleidchen, Paletots, Capes und Wäsche zur eigenen Anfertigung bringt. Ein äußerst übersichtlicher Schnittmusterbogen, welcher jedem Hefte beigegeben ist, ermöglicht ohne weitere Vorkenntnisse das Selbstanfertigen der Garderobe, bei welcher jede Mutter viel Geld und Lohn an die teure Schneiderin erspart. Zu bestellen ist die „Große Kinder-Modenwelt" bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt. Probehefte versendet gegen Vergütung des Portos von 20 Pfennigen in Briefmarken der Verlag von W. Bobach & Co., Berlin-Leipzig.

— **Die zahlreichen Defraudationen der letzten Zeit** haben die Frage nach den Ursachen wachgerufen, und man hat in vielen Fällen den steigenden Luxus und besonders den Toilettenluxus der Frau dafür verantwortlich machen müssen. Dabei ist es doch für jede Frau ein Leichtes, sich für billiges Geld die elegantesten Kostüme selbst herzustellen. Selbst die Anleitbiete erhält durch den mustergiltigen Schnittbogen, der jeder Nummer des sonangebenden Weltmodenblattes „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, beiligt, binnen kurzem die vorzüglichste Anleitung. Wer die neueste, soeben erschienene Nummer dieses ausgezeichneten Blattes zur Hand nimmt, wird durchaus nicht über den großen Erfolg erstaunt sein, der es mit ¼ Millionen Abonnenten an die Spitze aller Frauenblätter stellt. Ist ihm doch kein ähnliches Unternehmen, was Reichhaltigkeit, Vornehmheit und Billigkeit betrifft, an die Seite zu stellen, führt es doch seinen Leserinnen die dickesten Moden in zahlreichen herrlichen Bildern vor Augen! Trotzdem bezweckt das Blatt nicht im geringsten, mit schönen Bildern das Auge zu bestechen, es will vor allen Dingen auch ein praktisches Modenblatt sein, und nach dieser Seite ist die Lieferung von Extraschnitten nach Körpermaß besonders nutzbringend. Außerdem dient der große, doppelseitige Schnittmusterbogen (zu jeder 14tägig. Nummer) demselben Zweck. Der große Modenteil, die hochinteressante Rubrik: „Neuestes aus Paris", die Rubrik „Kunst und Wissenschaft", eine vornehme, reich illustrierte Belletristik, und eine große Extra-Handarbeitenbeilage, eine Monogrammbeilage, ein farbenprächtiges Modenkolorit zeugen von dem reichen Inhalt des Blattes. Abonnements auf „Große Modenwelt" mit bunter Fächervignette (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mk. vierteljährlich nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis Probenummern bei ersteren und dem Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— **Dienstbote oder Fabrikarbeiterin?** betitelt sich ein hochinteressanter Aufsatz in der neuesten Nummer des unübertrefflichen, illustrierten Moden- und Familienblatts „Mode und Haus", Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, der es verdiente, von allen Hausfrauen gelesen zu werden. Man findet in dieser besten aller Zeitschriften übrigens alles, was für den modernen Menschen Interesse hat, ganz besonders aber das, was Hauswirtschaft und Familie betrifft. Da werden uns in künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Gemälde für erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Reisekostüme, ferner Wäsche, Handarbeiten, Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratschläge, vorzügliche geistige Unterhaltung, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt einen Begriff von dem Reichtum des Blattes. Da sehen wir die reich illustrierte Belletristische Beilage, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Colorit, „Illustrierte Kinderwelt", die große Romanbeilage „Aus besten Federn", „Humor", „Aerztlicher Ratgeber", eine Musikbeilage und viele andere mehr. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergiltigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Körpermaß — keine sogenannten Normalschnitte — gegen Vergütung der eigenen Selbstkosten von 50 Pfg. pro Schnitt für Erwachsene, 35 Pfg. für Kinder. „Mode und Haus" kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur Mk. 1,— mit Moden- resp. Handarbeiten-Colorits Mk. 1,25. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35.

— Man hört von seiten der Hausfrauen oft auch den Wunsch laut werden, in den Besitz einer praktischen, schönen, nicht teuren Reitschrift mit Modenblatt zu gelangen. Diese drei Eigenschaften: praktisch, schön, billig finden wir an der „Deutschen Frauen-Zeitung". In dem Hauptblatt selbst, das jede Woche dreimal erscheint, finden wir die nützlichsten Artikel über Bildung, Erziehung, Küche und Haus, Handarbeiten, Toilette zc. und ist in eine ungemein angenehme Einrichtung der kostenlose Sprechsaal für Fragen und Antworten über Kunst- und Wissenschaft, juristisches, Beruf und Gewerbe, Bezugsquellen, Küche und Haus, Gesundheitspflege, Toilette und Handarbeiten, Blumenpflege, aus der Tierwelt zc. Ferner sind interessante Leitartikel, hübsche Erzählungen und spannende Romane geboten.

Von den Gratisbeilagen sei zuerst die „Illustrierte Moden-Zeitung" erwähnt; monatlich 2mal erscheinend, hierzu eine große Schnittmusterbeilage, monatlich 1mal. Was die Toiletten betrifft, sind dieselben zumeist einfach gehalten, nichts übertriebenes, ein Vorzug, den wenige dergl. Zeitungen haben. Außerdem bilden die hübschen Abbildungen, genauen Angaben und Beschreibungen Anregung zu allerlei herrlichen Handarbeiten. Weitere Beilagen sind die „Hausmusik", monatlich 2mal, mit schönen Salonstücken, Lieder für Klavier, Violine, Zither zc. erscheinend; ferner die „Hauspoesie", welche in jedem Quartal einmal beiliegt, mit ernsten und humorvollen Gedichten zu allen Gelegenheiten. Auch die Jugend ist mit 2 hübschen Blättchen bedacht, „Jugendfreund" und „Ernst und Scherz fürs Mädchenherz", je 2mal monatlich. Die „Illustrierte Sonntagsbeilage" dient uns mit allerlei Novellen, Humoresken zc. zur Unterhaltung in unseren freien Stunden. Die „Deutsche Frauen-Zeitung" (Erscheinungsort Cöpenik-Berlin) ist für den sehr billigen Preis von 1,74 Mk. vierteljährlich frei ins Haus durch alle Postämter zu beziehen. (Die billige Ausgabe, unter dem Titel „Heimchen am Herd" erscheinend, kostet sogar nur 84 Pfg. pro Vierteljahr).

— **Führer durch das Altvatergebirge und die im Bereiche desselben gelegenen Kurorte und Sommerfrischen** nebst zwei **Wegekarten** zu den Ausflügen in's Altvatergebirge. Herausgegeben von Wilhelm Patschowsky. Dritte mit giltiger Unterstützung des Mähr.-Schles. S.-G.-V. verbesserte Auflage. Preis 0,60 Mark oder 75 Heller. Verlag von **Georg Frieger in Schweidnitz.**

Dieser Führer behandelt auf das Reichhaltigste und Genauste sämtliche Touren in dem Gebiete des Altvatergebirges und wird der Führer dem Sommerfrischler und Badegast besonders wertvoll durch die zahlreichen aufgeführten kleineren und größeren Ausflüge von allen als Badeorte oder Sommerfrischen bekannten Punkten dieses Gebirges. Dem Führer ist eine sehr praktische Weg-Karte beigegeben.

Kirchliche Nachrichten.

Am 10. Sonntage nach Trinitatis, den 16. August, predigen:
Vorm. 7 Uhr Herr Pastor Roy.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pastor Roy.
Nachm. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend Herr Pastor Hinkler.
Nachm. 2 Uhr Herr Pastor Hinkler.
Kollekte für die Judenmission.
Amtswoche von Sonntag, den 16. August ab, Herr Pastor Hinkler.
Freitag, den 21. August vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl Herr Pastor Hinkler.

Lutherischer Gottesdienst, Sonntag, den 16. d. Mts. nachm. 2 Uhr Herr Pastor Kluge.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 5. August dem Viehhändler Johann Reibnitz von hier e. S. Am 7. August dem Böttcher Aloys Gruhn von hier e. T. Am 9. August dem Arbeiter Johann Menzel von hier e. T. Am 10 August dem Schuhmachermeister Paul Cyrny von hier e. T.

Sterbefälle: Am 13. August Willi Posselt von hier 7 Monate alt.

Bekanntmachung,
betreffend Flurbeschädigungen.

Durch die bevorstehenden Herbstübungen im hiesigen Kreise sind Flurbeschädigungen in größerem Umfange zu erwarten.

Entstehen bei Truppenübungen Flurschäden, so haben die davon betroffenen Grundstücksbesitzer ihren Schaden **unverzüglich** bei der Ortsbehörde anzumelden. Diese stellt die angemeldeten Schäden und auch die Forderungen, wenn solche gestellt werden, in einer besonderen Nachweisung (nur Spalte 1—7) zusammen, zu der Formulare in der Opitz'schen Buchdruckerei hierselbst vorrätig gehalten werden. Die so ausgefüllten Nachweisungen werden der Abschätzungskommission vorgelegt und dienen als Unterlage für die Feststellung der Vergütungen. Wegen ihrer Aufstellung und Einreichung ergeht später noch besondere Verfügung.

Außerdem haben die Beschädigten **unmittelbar nach eingetretener Beschädigung** die Entscheidung des Ortsvorstandes darüber anzurufen, ob und inwieweit die **Aberntung** der beschädigten Felder einzutreten hat. **Der Ortsvorstand hat die Aberntung jedoch nur im äußersten Fall anzuordnen,** wenn nämlich beim Verbleiben der Früchte auf dem Felde ein höherer, als der durch die Truppen verursachte Schaden entstehen würde, namentlich also bei Früchten, welche dem Verderben ausgesetzt sind.

Ordnet der Ortsvorstand die Aberntung vor dem Eintreffen der Abschätzungskommission an, so hat er sofort in Gemeinschaft mit zwei unparteiischen Ortseingesessenen den Stand der beschädigten und abzuerntenden Felder, die Menge (Fuder u. s. w) und die Beschaffenheit der übrig gebliebenen Früchte und deren etwaige weitere Verwendbarkeit (z. B. als Viehfutter) und den sich hiernach ergebenden Umfang des Schadens, **nicht aber die Höhe der Entschädigungssumme,** festzustellen und ein Protokoll aufzunehmen, aus welchem sich der der Abschätzung zu Grunde gelegte Durchschnittsernteertrag pro Morgen, die Größe der beschädigten Fläche und der Grund der Beschädigung, als Bruchteile oder in Prozenten ausgedrückt, ergiebt. **Dieses Protokoll ist der oben erwähnten Nachweisung beizufügen.**

Ist der Ortsvorstand selbst der Beschädigte, so muß er die Notwendigkeit der Aberntung vor dem Eintreffen der Abschätzungskommission, sowie den Umfang des Schadens zc. durch zwei unparteiische Zeugen in gleicher Weise feststellen lassen.

Beschädigungen, welche nicht durch die Truppenübungen selbst, sondern auf andere Weise, im Besonderen dadurch entstanden sind, daß die Beteiligten das rechtzeitige Abernten unterlassen haben, begründen keinen Anspruch auf Vergütung.

Ein Entschädigungsanspruch wegen zeitweiser Sperrung öffentlicher Wege oder wegen Schädigung der Jagd durch die Truppenübungen ist ebenfalls unbegründet.

Arbeiten und Aufwendungen, von welchen die Beteiligten gewußt haben, daß sie durch die Truppenübungen der nächsten Tage zerstört werden mußten, begründen einen Anspruch auf Schadloshaltung gleichfalls nicht.

Diejenigen Grundstücke, welche von den Truppen nicht betreten werden sollen, wie frischgesäeter Raps, Flachs, wertvolle Hanf-, Rüben- und Samenkleefelder, junge Schonungen u. s. w. sind von den Besitzern durch Anbringung deutlich wahrnehmbarer Warnungszeichen — Tafeln oder Strohwische — besonders kenntlich zu machen. Jedoch sind die Ortseingesessenen darauf aufmerksam zu machen, daß sich das Aufstellen von Strohwischen zc. auf Grundstücken mit minder wertvollen Feldfrüchten nicht empfiehlt, da sonst die Warnungszeichen ihren Eindruck auf die Truppen leicht verfehlen können.

Namslau, den 8. August 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Für die diesjährigen Herbstübungen wird in hiesigem Stadtsbezirk in der ersten Hälfte des Monats September ein Manöverproviantamt errichtet werden.

Es sollen geliefert werden: Kartoffeln,
Rindfleisch (in lebenden Häuptern),
Hafer (nur beste Qualität),
Heu,
Futter-, (Lang-) und Lagerstroh.

Etwaige Lieferungsangebote sind unter Angabe der abzugebenden Menge und des Preises an die Königl. Intendantur der 12. Division Neiße zu richten.

Namslau, den 7. August 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Höheren Orts ist es erwünscht, daß die Feststellung derjenigen Truppenteile, deren Mannschaften in unzulässiger Weise während der Uebungen Grundstücke betreten, oder sich an der Entwendung von Früchten u. s. w. beteiligt haben, in Zukunft nach Möglichkeit gefördert wird.

Die Grundstücksbesitzer werden daher hierdurch ersucht, namentlich während der Biwaks in der Nähe ihrer Besitzungen selbst auf ihre Feld- und Gartenfrüchte und ihre Brennmaterialien zu achten und sofort, nachdem eine Beschädigung oder Entwendung erkannt worden ist, mündlich **hierher** unter möglichst genauer Angabe des Truppenteils und der Nummer der betreffenden Kompagnie, Eskadron, Batterie Anzeige zu machen.

Namslau, den 13. August 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

Fuhrwerksbesitzer, welche zu den bevorstehenden Herbstübungen Fuhren stellen wollen, werden ersucht, sich umgehend bei uns zu melden.

Namslau, den 14. August 1903. **Der Magistrat.** Schulz.

Freiwillige Feuerwehr.

Sommer-Fest 1903.

Sonntag den 16. August cr.

3 Uhr nachm.: Festmarsch. Antreten am Hotel zur Krone.
4 „ „ **Konzert** im Stadtpark.
9 „ abends: Tanzkränzchen im Saale des Hotels „zur Krone."

Montag den 17. August cr.

10 Uhr vorm.: Konzert und Frühstück im Stadtpark.

Eintrittskarten für das Konzert am 16. August sind für Nichtmitglieder im Vorverkauf bei den Herren Konditor **Koschwitz** und Kaufmann **Freyer** à **20 Pfg.** zu haben.

Kassenpreis 30 Pfg.

Der Vorstand.

Nebst Beilage.

Von Prima
1903er Fruchtsäften
gepreßt, ohne Sprit, sowie salicylisiert, offerieren:
Himbeersaft / Kirschsaft / Johannisbeers. / Erdbeersaft / Blaubeersaft
roh und mit Zucker eingekocht.
Apfelwein, glanzhell, Johannisbeerwein, Heidelbeerwein.
Firma **Siegfried Bial** * Bernstadt *
Gross-Destillation, Fruchtsaftpresserei & Fabrik feinster Tafelliköre.

Zum Einlegen von Früchten
empfehle ich:
Feinste ungeblaute Raffinade, Weinessig, Fruchtessig, Essigessenz, Salicylpulver, Weißpech u. Pergamentpapier.
Waldemar Hoffmann.

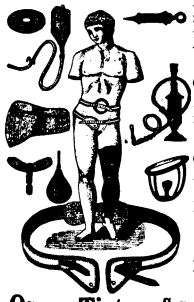
Zur bevorstehenden Einquartierung
empfehle ich in **grösster Auswahl** und zu **billigsten Preisen:**
Schlafdecken, Steppdecken, Bettbezüge weiss und bunt,
Bettlaken, Bettdecken, Tischdecken, Teppiche, Läufer, Gardinen, Vorhangstoffe, Strohsäcke und Kissen.
Als
Gelegenheitskauf,
offeriere ich **bedeutend unter Preis,** einen grossen Posten
Tischwäsche
aus der **bestrenommiertesten Fabrik,**
Gedecke, Tischtücher, Servietten und Handtücher,
welche beim jüngsten
Hochwasser
unter Wasser standen und angeschmutzt wurden, so weit der Vorrat reicht.
Modebazar S. Bielschowsky.

Seiler- **Flügel** u. **Pianinos** sind unübertroffen dauerhaft, gesangreich und leicht spielbar. **Specialität:** Pianinos in moderner Ausstattung. Starke, reich verzierte, kunstvoll gegossene Eisenrahmen. Gesetzlich gesch. Resonanzbodenbau. Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen auf 17 Welt- und anderen grossen Ausstellungen. **Harmoniumlager**
Ed. Seiler, Pianofortefabrik, G. m. b. H., **Liegnitz** 175.

Atelier für Zahnersatz.
Künstliche Zähne und Gebisse, Plomben, Nervtödten, Zahnextractionen, sowie **alle Neuerungen der modernen feineren (speciell Metall-) Technik.**
Neu! Magnalium-Gebisse, sehr leicht. Neu!
Hugo Haisler, Dentist.
Gegründet 1881. Nur Ring 7.

Letzte Wohlfahrtslotterie. Ziehung: 28. September bis 2. October.
Neunte Schneidemühler Lotterie. Ziehung 7. October.
Carl Heintze, Unter den Linden 3, Berlin W., gegründet 1872,
empfiehlt und versendet auch gegen Nachnahme
Wohlfahrtsloose à 3,30 M. Porto und Liste . . . . . —,30 „ Hauptgew. bar **100,000** M.
Schneidemühler Pferde-Loose à M. 1,—, elf Loose 10 M. Porto u. Liste 20 Pf. Hauptgew. Wert **10,000** M.
Gegen Einsendung von 4 M. 70 Pf. freie Zusendung von 2 Loosen nebst Gewinnlisten.
Gegründet 1872. Bestellungen sind nach Unter den Linden 3 zu richten.

COMETIN von **A. Hodurek, Ratibor** tötet **schnell** und **sicher** alle Insekten und Ungeziefer. **In seiner Wirkung unerreicht!** Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Namslau** bei: **Robert Thusa** Inh. **Alb. Hübner, J. Janaszek, G. Kruber, W. Kusche, Robert Liehr, Franz Quak.**



Bruchbänder, Leibbinden, Irrigatoren mit Glas-, Emaille- und Blechgefässen, **Clystierspritzen** aus Gummi u. Zinn, **Krankenkissen, Verbandwatten** und **Gazen, Gummibinden, Bett-Unterlagestoffe, Prof. Soxhlet's Milch-Kochapparate** zu Originalpreisen, **Milchflaschen** u. **Sauger.**
Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Molkerei Wilkau
kauft jedes Quantum
Vollmilch
zu den höchsten Preisen bei pünktlichster Zahlung und völliger Sicherstellung durch hohe Kaution.
Schröer & Feige.

Verbandwatte, Binden aller Art, sowie **alle Gegenstände zur Krankenpflege** kauft man gut u. billig bei
Carl Grimm, Hohenzollern-Drogerie.

Achtung!
Restaurations-Verpachtung.
Flotte Restaurants jeder Größe, bis 1000 hl Bierumsatz jährl. nebst vielen anderen Getränken, habe im Preise von 600—5000 Mk. für sofort oder später zu vergeben.
Diese Restaurants bieten gute Existenzen und passen auch sehr gut für Anfänger!
M. E. Risch, Halle a./S.
Lange Str. 30 part.
Rückporto beifügen.

Plüß-Staufer-Kitt
in Tuben und Gläsern,
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiiert, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei **Oscar Tietze,** Germania-Drogerie.

Zum bevorstehenden
Manöver
empfiehlt
Porzellan sowie **Steingutwaren**
billigst **Heinrich Führ.**

Die Centrale für Spiritus-Verwertung
in Berlin
hat mir den Verkauf von
Brennspiritus
Marke „Herold"
in Orginal-Füllung
90 % Mark 0.25,
95 % „ 0.30,
überwiesen, und empfehle ich solchen.
Otto Faltin.

Massiv goldene Trauringe
(gesetzl. gestempelt) nach Maß, in allen Breiten und Preislagen, empfiehlt
Oswald Jander,
Ring 7.
Altes Gold und Silber nehme in Zahlung.

Pfennig-Käschen
empfiehlt **Heinrich Führ.**

Gebrauchte
Fenster und Türen
sind preiswert zu verkaufen bei
R. Koschwitz,
Conditorei.

Einen großen Posten
wollene Decken,
zu Schlaf- und Pferdedecken sehr geeignet, empfiehlt zum bevorstehenden
Manöver
so lange der Vorrat reicht, zu **sehr billigen** Preisen. **Eugen Bautz,**
Sattler und Tapezierer.

Neues Sauerkraut
empfiehlt **H. Growe.**

Schreib- und Copirtinten
empfiehlt **O. Opitz.**

---

1 gut erhaltene engl. Drehrolle
ist zu verkaufen. Wohnung kann mit übernommen werden **Kirchstraße 1.**

Am 30. Juni ist bei dem **Festessen des Herrn Landrats** dem Herrn Großgrundbesitzer **Ackermann I** aus Deutsch-Marchwitz ein **dunkelgrauer, guter Sommerüberzieher** vertauscht worden. Der betr. Herr wird gebeten, den Ueberzieher bei Herrn Schneidermstr. **Brzyk** einzutauschen.

Zum Tanzvergnügen
morgen Sonntag ladet ergebenst ein
Anfang 4 Uhr. **E. Maskos.**

empfiehlt in Fässern und ausgewogen in bester Qualität bei soliden Preisen

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Täglich.

Gefrorenes

empfiehlt

R. Koschwitz.

Irrigatoren,
Inhalationsapparate,
Bruchbänder,
Fieberthermometer,
Bettunterlagestoff,
Billrotbattist,
Gummipapier,
Spritzen, Watten, Verbandgazen, Binden } aller Art

sowie alle sonstigen Artikel zur **Krankenpflege.**

Adler-Apotheke,
Drogenhandlung und Mineralwasser-Fabrik.
Dr. U. Schoenenberg.

Kaffee, täglich frisch geröstet,
das Pfund 0,80, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60 u. 1,80 M.

sowie

Sämtliche Kolonialwaren
in besten Qualitäten u. billigsten Preisen empfiehlt

Otto Faltin.

Oetker's Backpulver,
Puddingpulver,
Vanillen-Zucker,
Gustin
empfiehlt

Carl Grimm,
Hohenzollern-Drogerie.

Brillen und Pincenez
nach ärztlicher Vorschrift fertigt
Optisches Institut
Osw. Jander,
Ring 7.

Zum bevorstehenden Manöver

empfehle ich

Schlafdecken, Strohsäcke, Strohkissen, Bettbezüge, Inletts, Handtücher, Steppdecken. Sämtliche Leinen- und Baumwoll-Waren, Tisch- und Bettzeuge, Wäsche,

nur **bewährte Qualitäten,** in Folge rechtzeitiger, bedeutender Abschlüsse zu

unerreicht billigen Preisen.

H. Land's Nachflg. B. Friedrich.

Für Namslau und Umgegend

ist das Fabrikationsrecht (Lizenz) **für eine vorzügliche Neuheit der Baubranche** zu vergeben.

Kann von jedem Fachmann, Kaufmann oder sonstigen intelligenten Herrn ohne maschinelle Einrichtung betrieben werden. Erforderlich ca. Mark 500.

Nachweislich hoher Nutzen ohne Risiko!

Offerten unter **D. 194** an **Haasenstein & Vogler, A. G., Breslau.**

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche, heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischem (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein behebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle unnützlichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eine krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverstimmung, sowie häufige Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Namslau, Bernstadt, Reichthal, Konstadt, Pitschen, Laskowitz, Karlsruhe, Oels** u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel, seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0 Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Eberesschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Kaffee Herm. Schirmer Nachf. Leipzig

Leipziger geröstete Kaffee bewahren immer ihren alten guten Ruf

und man trinkt sie deshalb überall gern.

Verkauf in Originalpackungen und verschiedenen Preislagen

in der

Hohenzollern-Drogerie, Carl Grimm,
Krakauerstrasse 11.

Maurer- und Zimmergesellen

sowie **Arbeiter** finden sofort dauernde Arbeit bei

Theodor Schmidt,
Maurer- und Zimmermeister.

Gefl. Bestellungen auf

Haarlemer Blumenzwiebeln

erbitte recht bald.

Namslau. **Julius Wziontek.**

Drainage-Arbeiter

können sich zu sofortigem Antritt melden bei

G. Thalheim,
vereideter Landmesser und Kulturingenieur.
Oels.

---

4 Tischlergesellen

zum sofortigen Antritt sucht

Albert Stannek, Tischlermstr.

Ein Schuhmachergeselle

kann bald in Arbeit treten

R. Rapke, Schuhmachermstr.

Ein junger, kräft. Arbeiter,

der mit Pferden umzugehen versteht, kann sich zu dauernder Arbeit melden bei

Otto Faltin.

Ein Schuhmachergeselle findet dauernde Beschäftigung bei **Zielasny.**

---

1 Schuhmachergeselle kann sofort in Arbeit treten. **August Pohl,** Klosterstr. 28.

Tüchtige Köchinnen, firme Stubenmädchen und Mädchen für Alles

sucht für **Oels** und Landschlösser

Frau Karoline Thun,
Stellenvermieterin,
Oels i. Schl., Breslauerstraße 16.

Eine saubere, ehrliche Frau

wird bald für kleinen Haushalt gesucht. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Zur Klebe- u. Sortierarbeit

werden noch

Frauen u. Mädchen

verlangt bei

A. Bandmann.

Eine Wohnung, 2 Stuben und Beigelaß ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen.
Paul Müller.

Eine Stube ist bald zu beziehen bei
Carl Grüger.

Zwei Wohnungen sind zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen **Herrenstraße 2.**

Eine kleine Wohnung ist bald zu vermieten.
O. Rädler, Hintergasse 8.

Eine Stube und Küche ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen. Wo, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung am Ringe, vornheraus, bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Entree und Zubehör, ist zu vermieten und bald zu beziehen.
G. Lorenz.

Eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Entree, vom 1. Oktober ab zu vermieten **Ring Nr. 18,** 2, Etg. Näheres zu erfragen bei Herrn Fleischermstr. **Ubrig.**

Zwei freundliche Stuben im 2. Stock vornheraus sind vom 1. Oktober ab zu vermieten.
M. Polifka.

Zwei Stuben nebst heller Küche sind per bald oder 1. Oktober zu vermieten.
Robert Miosge.

Eine Wohnung im 2. Stock, 3 Stuben, Küche und Beigelaß, ist zu vermieten und bald zu beziehen. **Ad. Toebe.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 großen Zimmern, Küche, Entree und viel Nebengelaß p. 1. Oktober zu vermieten. Auch Pferdestall und Wagenremise. **M. Gottheiner,** Ring.

Eine Wohnung im 2. Stock, 4 Stuben, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum Oktober zu beziehen bei **R. Koschwitz,** Bahnhofstr.

Eine große Stube im 1. Stock mit nötigem Beigelaß ist 1. Oktober cr. zu beziehen
Klosterstraße 7.

Eine große Stube und Kabinet zu vermieten und event. bald zu beziehen bei **Kottke.**

Eine Stube nebst Beigelaß ist zu vermieten und 1. September zu beziehen. **H. Reich.**